

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 409

Rubrik: Backstage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

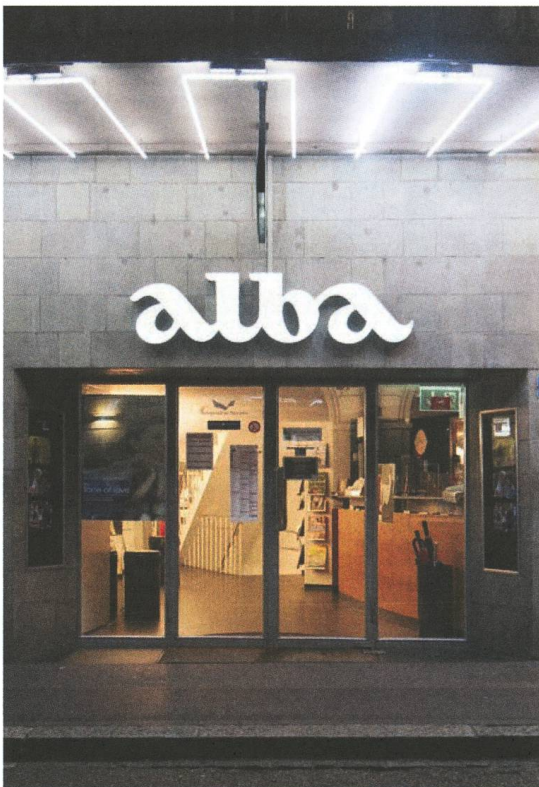
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BACKSTAGE

Im Zürcher Arthousekino Alba lässt die Filmreihe «Zugabe» jeden Mittwoch den Kinosaal nochmals im besten Licht erstrahlen, bevor das Kino Ende Dezember endgültig schliesst.



KINOSCHLIESSUNG

Last Picture Show am Zürcher Central

Vielleicht ist Ihnen Peter Bogdanovichs The Last Picture Show von 1971 bekannt: Der New-Hollywood-Klassiker erzählt voller Melancholie die Geschichte zweier High-School-Studenten, die sich nicht nur langsam von ihrer Freundschaft und ihren behüteten Jugendjahren verabschieden müssen, die sie in einer nordtexasischen Kleinstadt verbrachten, sondern auch vom lokalen Kino, das wegen zu weniger Besucher:innen schliesst. In seiner letzten Vorstellung zeigt das Kino Red River mit John Wayne. Die High-School-Freunde, gespielt von Timothy Bottoms und Jeff Bridges, lässt der schöne Vierzigerjahre-Western schon während der Vorstellung die bald geschlossene «Picture Show» vermissen.

Diesen Effekt wird auch das Abschiedsprogramm «Zugabe» des Zürcher Kinos Alba haben. Das Kino wurde Anfang der Fünfzigerjahre vom Zürcher Architekten Giovanni Zamboni als «Theater am Central» konzipiert, gemeinsam mit dem angrenzenden Hôtel du Théâtre. Von 1958 an wurde in diesen Sälen das Kino betrieben.

Noch bis zum 20. Dezember sind nun dort jeweils mittwochs um 18 Uhr Filme zu sehen, die das Theatralische im Alba noch einmal aufleben und den altherwürdigen Kinosaal im besten Licht erstrahlen lassen. Red River wird dieses Mal nicht die letzte «Picture Show» stellen – am Central werden stattdessen kurz nach dem mindestens so schönen Le dernier métro (1980) von François Truffaut, der am 20. Dezember gezeigt wird, die Alba-Türen endgültig geschlossen. (sh)



STREAMING

Da könnte noch was kommen: Wes Anderson entdeckt die Liebe zum Kurzfilm

Sind alle Filme von Wes Anderson irgendwie gleich? Bildgestaltung, Erzählweise – es gibt durchaus Dinge, die die Werke des gehypten Meisters des Absurden eindeutig wiedererkennbar machen. Seine Kurzfilme, die auf Geschichten von Roald Dahl basieren und die derzeit zur Anthologie zusammengeschnürt auf Netflix zu sehen sind, sind da keine Ausnahme. (Poison, The Rat Catcher, The Swan und The Wonderful Story of Henry Sugar sind diesen Herbst beim Streamingsservice erschienen.)

«Ich denke nicht über meinen eigenen Stil nach», erörterte der Regisseur am Festival Lumière in Lyon, «ich denke nur daran, was neu ist an der Geschichte, welche neuen Ideen ich habe. Und trotzdem erkennen die Leute bei jedem meiner Filme sofort, dass er von mir ist.» Doch ist diesmal etwas grundlegend anders: Mit dem Kurzformat (der längste der vier Filme ist nur 39 Minuten lang) wagt sich Anderson in einen Bereich, den erfolgreiche Filmemacher:innen oft meiden. Und, Überraschung: Er hat offenbar Freude daran gefunden. «Es war ein tolles Erlebnis», erzählte der Regisseur in Lyon weiter. «Netflix hat mich so sehr motiviert. Ich kann mir vorstellen, noch mehr solcher Kurzfilme zu machen.» Netflix kommt also eine zentrale

Rolle zu: Der Streamingdienst habe die gesamten Filmrechte an den Werken von Roald Dahl gekauft, «und es würde mir Spass machen, noch ein paar davon umzusetzen.»

In den Dahl-Kurzfilmen hat Anderson seinen Stakkato-Stil auf die Spitze getrieben. Noch schneller fliegen die Worte des Drehbuchs diesmal durch den Raum, dazu gibt es auf dem Bildschirm zweidimensional arrangierte Welten zu sehen, die fast wie aus einem Bilderbuch wirken – einem Bilderbuch, das Anderson vor den Augen der Zuschauer:innen sozusagen durchblättert. «Roald Dahls Worte haben mich dazu gebracht, diese Filme zu machen», so Anderson. Mit seiner eigenwilligen Umsetzung wolle er der literarischen Vorlage ebenso gerecht werden wie den Möglichkeiten aus der Welt des Films.

«Diese filmische Erzählweise ähnelt ein bisschen dem Lesen», erklärte der 54-Jährige, der damit vor allem jungen Menschen die Welt der Bücher nahebringen möchte. Dass seine eigenwillige Erzählform Erfolg hat, mag für uns als Publikum schon selbstverständlich sein. Wes Anderson stellt sie aber offenbar immer wieder selbst in Frage. «Es gibt Momente, da mache ich mir Sorgen, dass ich den Bogen überspanne: Wird das Publikum das noch mitmachen?», meinte er mit Blick auf seine jüngsten Werke. «Aber wenn ich etwas wirklich auf eine bestimmte Art umsetzen will, dann tue ich es einfach – auch wenn es mir Angst macht.»

Bisher sind alle Literaturvorlagen, die Wes Anderson verfilmt hat, Werke von Roald Dahl gewesen – angefangen hat das vor 14 Jahren mit Fantastic Mr. Fox, einer Adaption von Dahls gleichnamigem Kinderbuch. Ihn reizt aber noch ein anderer Autor, verriet er beim Publikumsgespräch im grossen Konzertsaal von Lyon: Paul Bowles. Dessen wunderbare Kurzgeschichten würden sich auch gut als Kurzfilme machen, meinte Anderson. Und fügte hinzu: «Jetzt wird mir sicher jemand diese Idee wegschnappen.» Hoffentlich nicht! (art)



KARL SAURER

50 Jahre Warten auf die Premiere

«Einer allein, wenn er sich wehren möchte, kommt einfach nirgends hin.» Das sagt eine der Aktivistinnen der Frauenbefreiungsbewegung (FBB) in Ruhe und bringt damit das Gefühl auf den Punkt, das die 68er-Bewegung umtrieb. Die Dokumentation aus dem Jahr 1972 ist die zweite Arbeit des Schweizer Regisseurs Karl Saurer, die in Zusammenarbeit mit Hannes Meier und Gerhard Camenzind entstand. Und doch feiert der Film erst dieser Tage Premiere. Denn dem Schweizer Fernsehen, damals Auftraggeber einer Reihe darüber, was die Jugend bewegt, war dieses Zeitdokument seinerzeit dann zu heikel. Genauer: zu links.

Saurer, der im März 2020 verstarb, dozierte in seinen Filmen aber nicht politische Theorie, auch wenn Ruhe recht didaktisch die allgegenwärtige Erziehung zu nützlichen Duckmäuser:innen anprangert. Er war ein Spurenleser, der hinaus zu den Leuten ging und sozioökonomischen Zusammenhängen nachspürte. Sei es im Sihltal, wo er den Kraftakt der Stauung des Sihlsees mit Der Traum vom grossen blauen Wasser rekonstruierte. Sei es in Steinauer,

Nebraska, der die Geschichte der Auswanderung aus der Armut in die harsche Selbstständigkeit in Nordamerika erzählt. Notabene unter dem Vorzeichen der Vertreibung der indigenen Bevölkerung, sozusagen als Vorgeschichte zu dem, was wir dieser Tage mit Scorseses Killers of the Flower Moon auf der Leinwand sehen.

Der Kern dessen aber, was Saurers filmischen Werdegang ausmachte, war in Ruhe bereits angelegt. Dieses einmalige Zeitdokument über die Bewegten schlägt nicht nur dank der um 50 Jahre verspäteten Premiere einen Bogen bis in die Gegenwart. Vom autoritären Bildungswesen über die Wohnungsnot, die von kapitalistischen Mechanismen angeheizt wird, bis hin zur Emanzipation der Frau: Fast scheint es, als hätte sich seither nichts getan, so frisch kommen die Protestnoten daher. «Einer allein kommt einfach nirgends hin.» Heute würde die Frauenrechtlerin wohl gendern, ansonsten ist der Satz so gültig wie damals. Ruhe ist eine Einladung, sich Saurers Gesamtwerk mit neuem Blick nochmals anzuschauen. Genauso wie das neue Buch «Filme für den kreativen Widerstand», das sich dem kritischen Geist über Zeitgenoss:innen annähert. (mik)

➤ karlsaurer-filme.ch